

Besprechungen.

Sozialpolitik.

Des Deutschen Volkes Wille zum Leben. Bevölkerungspolitische und volkspädagogische Abhandlungen über Erhaltung und Förderung deutscher Volkskraft. In Verbindung mit J. Braun, H. Dransfeld, A. Düttmann, Chr. Faßbender, I. Gonser, J. Graßl, A. Heinen, J. Joos, F. Kleinschrod, H. A. Krose, E. Kruchen, H. Muckermann, A. Rademacher, K. Rupprecht, A. Schmedding, B. Schmittmann, G. Schreiber, K. Stern, F. Walter, J. J. Wolff, B. Wuermeling bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. Martin Faßbender. Mit 24 Abbildungen. gr. 8° (XX u. 836 S.) Freiburg 1917, Herdersche Verlagshandlung. M 13.50; in Pappband M 15.—

Dem Willen des deutschen Volkes zum Leben Ausdruck zu verleihen in der Stunde, da der Tod mäht, ist das Ziel des unter Faßbenders bewährter Leitung vollendeten Werkes. Es ist ein gutes Zeichen, daß gerade der Verfasser des so geschätzten Buches „Wollen eine königliche Kunst“ an die Herausgabe dieses neuen Sammelwerkes trat. Dort bietet er Richtung und Anleitung zum Aufbau und zur Stählung des Einzelwillens, hier gilt sein Werk der Weckung und Richtung eines Gesamtwillens, des deutschen Volkswillens. Wie die königliche Kunst des Wollens alle Kräfte des Menschen, der Seele und des Leibes, der Natur und Übernatur, in ihren Dienst fordert, so verlangt auch die Förderung und Richtungsgebung des Volkswillens Indienststellung aller Volkskräfte. Diesem gewaltigen Verlangen zu genügen, bietet Faßbender einen reichen Stab von Mitarbeitern aus fast allen Gebieten menschlichen Lebens und Strebens auf.

Mit der inhaltschweren Gegenüberstellung „Todesmut — Lebensmut“ eröffnet Faßbender seine einleitende Abhandlung. Wird das todesmutige Volk der Deutschen auch den Lebensmut wiederfinden? Den Maßstab für den Mut zum Leben sieht Faßbender in der zielbewußten Energie, „mit der die dem Wohle unseres Volkes gewidmeten Maßnahmen durchgeführt werden. Es müssen zur Durchführung mitwirken die gesetzgebenden Körperschaften, die Verwaltungen in Staat und Gemeinde, alle, die zur Führung des Volkes berufen sind, besonders die Geistlichen, Ärzte, Lehrer und Richter. Sie alle müssen bannen helfen die Gefahren, die unseres Volkes Gesundheit bedrängen.“ Mit diesen in dem Werk selbst in die Tat schon umgesetzten Grundsätzen bietet Faßbenders Einleitung nicht nur eine Übersicht über Vorzeit und zeitigen Stand der Bevölkerungspolitik, sondern auch weitgehende Gewähr für die Arbeit der Zukunft. Nichts war bis-

lang einer erfolgreichen Bekämpfung der Entvölkerungsgefahr so abiraglich als die Verteilung der Streiter und deren Auflösung in einzelne Fachkreise. Der eine beachtete des andern Arbeit zu wenig, suchte sie gar beiseite zu drängen. Es fehlte der starke Gemeinschaftswille, der alle Kräfte auf ein einziges Ziel geschlossen ansetzt. In unfruchtbarem gegenseitigem Abschätzen und Nörgeln wirkten die Kräfte vielfach eher zentrifugal. Faßbender hat wohl zum erstenmal in diesem Umfang gezeigt, wie alle gegenseitigen Reibungen vermieden, alle Kämpfer eng vereint sich gegen den gemeinsamen Feind richten können.

Kraftvoll greift in dem Hauptabschnitt „Grundlegende Erörterungen“ Professor Walter-München die sexualethischen Probleme der Bevölkerungsfrage auf. Er enthüllt das ganze Verhängnis für das Volksleben, wenn der Geschlechtsgenuß zum Selbstzweck wird, entkleidet der Rücksicht auf die Familie, Nachkommenschaft und Gesellschaft. In berechtigter Antithese trifft er das Bestreben, gegen die christliche Eihe und ihren moralischen Zwang Sturm zu laufen, dabei aber im Namen der Rassenhygiene selbst vor den folgenschwersten physischen Gewaltmaßregeln nicht zurückzuschrecken. Es ist denn auch nicht das letzte Verdienst des Gesamtwerkes, daß hier wiederholt von katholischer Seite zu den Problemen der Rassenhygiene Stellung genommen wird. Es wird sehr zu wünschen sein, daß daraus Anregung für eine umfassende Behandlung derselben erfließt. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Ausführungen Hermann Muckermanns S. J. besonders zu begrüßen. Dem Biologen folgt der Arzt. Sanitätsrat Dr. Christian Faßbender sagt uns, daß unser deutsches Volk die Bedürfnisbedeckung in der Befriedigung der Lebensgenüsse weithin überschreitet, daß es auf fast allen Gebieten der Genußbefriedigung gilt, den Willen des Menschen wieder zum Herrn über die Gier zu machen. Auf den durch die vorhergehenden Abhandlungen gebotenen Grundlagen weitersteigend erreichen die scharfumrissenen Programmsätze Dr. med. Kleinschrods-München einen ersten Höhepunkt des Wertes. Er bringt die Forderung an Quantität und Qualität des Bevölkerungsnachwuchses in Einklang. Einfache Lebensweise, Arbeit und Abhärtung, gefestigt durch Führung eines tief seelischen und sittlichen Lebens, sind seine Forderungen des Arztes und Erziehers.

Der zweite Hauptteil „Statistisches, Kirchliches, Geschichtliches“ bringt zuerst den statistischen Nachweis des Einflusses der Konfession auf das Sinken der Geburtenzahl durch H. A. Krose S. J. Die strenge Innehaltung des zur Verfügung gestellten Raumes verbot die Ausdehnung der Abhandlung auf weitere Gebiete. Unstreitig verlangte aber die bearbeitete Frage vor andern die leidenschaftslose zahlenmäßige Behandlung. Mit ansprechender Geste entfaltet sodann Professor Schreiber-Regensburg den reichen Schatz kirchlicher Maßnahmen bevölkerungspolitischer Natur in Vergangenheit und Gegenwart. In langem zähem Ringen mußte die Kirche erst dem Kinde seinen Wert, sein Recht aufs Leben sichern. Mit der Achtung vor dem Kinde mußte auch die Achtung vor der Mutter wachsen. Diese säkulare Erziehungsarbeit der Kirche bietet Schreiber in den Aussprüchen der kirchlichen Lehre und Disziplin und in deren Wider-

Spiegel, der Liturgie und den kirchlichen Festen, in Dichtung und bildender Kunst. Eingestreut sind einige Ausführungen mehr apologetischer Natur, wie über Mönchtum und Bevölkerungspolitik, über die Stellung des unehelichen Kindes. Für den Seelsorger birgt gerade dieser Abschnitt reiche Anregung zur Auswertung kirchlicher Gebräuche und Einrichtungen im Hinblick auf die Bevölkerungspolitik.

Den größten Teil des Werkes beansprucht der dritte Hauptteil: die Besprechung der Einzelmaßnahmen zur Bekämpfung des Geburtenrückganges und zur körperlichen und sittlichen Erziehung des deutschen Volkes. Der Richtung des Ganzen entsprechend stehen an der Spitze die Aufgaben der Volkspädagogik. Erst muß ja der Wille zum Kind überhaupt geweckt und gereckt werden, dann erst hat es Sinn, ihm die Hindernisse möglichst aus dem Wege zu räumen. Die Einleitung bietet A. Heinen-M.-Glabbach. Wie immer, ist Heinen voll frischer, anregender Gedanken. Die scharf zugespitzte Formel, in die er oft seine Gedanken kleidet, nimmt ihnen allerdings ab und zu das Ebenmaß und weckt Widerspruch. Heinen ist der einzige Mitarbeiter, der auf die staatsbürgerliche Erziehung im Dienste der Bevölkerungspolitik besonderen Wert legt. Und wenn er sie dabei auch ausdrücklich nicht als „abstraktes Wissen vom Staat“ verstanden haben will, so kann doch der Bankrott der Hoffnungen, die man selbst in dieser Form auf die viel gerühmte staatsbürgerliche Erziehung gesetzt hat, nicht besser dargestellt werden, als es Joseph Joos Seite 404/405 des Werkes tut. Wir heben dies hier deshalb hervor, nicht weil wir die Wichtigkeit des Wissens vom Staate verkennen, sondern weil viele glaubten und vielleicht noch glauben, in der staatsbürgerlichen Erziehung einen Ersatz für die religiöse Erziehung namentlich der heranwachsenden Jugend zu finden. Da ist die Erfahrung in der Bevölkerungspolitik ein furchtbar warnendes Beispiel. Auch bei der als erster Aufgabe des Volkspädagogen erwähnten „Erweckung des religiösen Geistes“ vermißt man ungern die Erwähnung jeglicher greifbaren, konkreten Gnadenmittel, die uns die „Kraft aus der Höhe“ nahebringen.

Übergehend zu Einzeldarstellungen gibt Schulrat J. J. Wolff-Bergheim eine wohlthuend abgeklärte Darstellung der Aufgaben der Volksschule mit Bezug auf die sexuelle Jugendberziehung. Der Willensschulung spricht er ein warmes Wort, der Verstandesaufklärung ein warnendes. Die Ausführungen über die Pflege der Schamhaftigkeit und die sexuelle Aufklärung verdienen besondere Beachtung. Eine in dem hier niedergelegten Sinne erzogene Jugend wird gewiß die beste Vorbedingung für eine künftige gesunde Volksentwicklung. Eine köstliche, geradezu überragende Arbeit schenkt uns Pfarrer Dr. Kruchen-Köln-Ehrenfeld. Wer nur etwas sich müht, nach seinen Leitsätzen „zielbewußte Erziehung der schulentlassenen Jugend zu einem gesunden und glücklichen Familienleben“ ins Werk zu setzen, wird reichen Segen unter seinen Händen hervorquellen sehen. Es vereint sich klares und maßvolles Urteil mit allseitiger Erfassung und Lösung der gestellten Aufgaben. Erziehung zur Freude an der Arbeit, auch an mühevoller Arbeit, zur richtigen Verwendung des Geldes, zur Liebe zur Familie sind die Hauptziele, die Kruchen steckt. Wie kann die Religion helfen, das Familienleben

wieder gesund zu machen? ist seine Hauptfrage. Da redet ein Mann, der aus dem Volke schöpft und aus ihm selbst seine Wege abliest. Möchten doch alle Jugendpfleger, auch die offiziellen, diese Methode pflegen! Dann würde es vielleicht weniger Ausschüffe und Außerlichkeiten geben, aber die Arbeit würde einbringen ins Volk, weil sie aus ihm gewachsen.

Nicht minder tiefe Volkskenntnis spricht aus den folgenden Ausführungen von Joseph Zoos, Schriftleiter der Westdeutschen Arbeiterzeitung. Er berührt den Gegensatz zwischen sozialdemokratischer und christlicher, namentlich katholischer Arbeiterschaft. Mit Meisterhand gibt er die Lage ungezählter braver katholischer Arbeiterfamilien wieder: „Neunzig von hundert städtischen Industriearbeiterfamilien mit mehr als drei Kindern tragen bereits die Unruhe, den Zwiespalt, die Seelennot mit sich herum. Mehr oder weniger bewußt gewordene Neigung stößt mit dem klaren Gebot des Glaubens, aufsteigende Willensregung mit dem unerbittlichen Sittengesetz zusammen. Da wachsen sich Konflikte aus, um so tiefer, erschütternder, tragischer, je ursprünglicher Mann und Frau in ihrem religiösen Denken und Fühlen sind. Noch ist es Unruhe, Kampf. Noch haben sich die Massen derer, die nicht im Materialismus der Zeit versunken sind, eine Einfachheit des seelischen Lebens bewahrt, die sie vorteilhaft auszeichnet vor jenen Kreisen von Besitz und Bildung, die sich auf Kunststücke der Gewissensbeschwichtigung verstehen. Noch läßt ihnen ihr Gewissen keine Ruhe; noch leiden sie unter dem Zwiespalt, den sie nicht zu lösen vermögen im Sinne des ‚Willens zum Tode‘. . . . Ich zitiere aus dem Briefe einer Frau, die acht Kinder großgezogen hat: ‚Wie oft hat man mir schon gesagt: Sie dumme Frau, was sind Sie so dumm und schaffen sich so viel Kinder an! Verhöht hat man mich auf offener Straße, wenn ich mit meiner Reihe Kinder ging. Aber ich und mein Mann haben uns immer gesagt: so haben wir wenigstens nicht unser Gewissen belastet.‘ Darin, in der Tatsache der noch vorhandenen Seelennot liegt zugleich Tröstliches und ein Schimmer von Zukunftshoffnung.“ Dieser und andere Briefe bringen zugleich eine gute Ergänzung zu dem trostlosen Brief eines armen Familienvaters, doppelt arm, weil anscheinend ohne Religion, den die „Soziale Kultur“ kürzlich veröffentlichte. Zoos legt mit Recht großes Gewicht auf das schlechte Beispiel der „besseren Leute“ und den Hohn und den Spott, der die Kinderreichen zu allem verfolgt. Hier dürfte besonders auch die preussische Wahlrechtsreform, für die ja von verschiedenen Seiten ein Pluralwahlrecht in Aussicht genommen ist, geeignet sein, die Achtung vor einer stattlichen Kinderschar wieder in weitere Kreise zu tragen. Besonders der Abgeordnete Giesberts ist für diese Mehrstimme eingetreten. Da erst das vierte Kind einen mäßigen Bevölkerungszuwachs verbürgt, so müßte auch die Mehrstimme erst vom vierten Kind an gewährt werden. Dies würde auch zu den angeführten Worten von Zoos betreffs der Familien „mit mehr als drei Kindern“ passen.

Professor Dr. Schmittmann-Köln behandelt aus den reichen Erfahrungen seiner Tätigkeit als Landesrat der Rheinprovinz das Bevölkerungsproblem auf dem Lande. Er fordert vor allem für das Land regere Anteilnahme an den Seg-

nungen der Sozialversicherung und mehr soziale Fürsorge und Hebung des ländlichen Arbeiterstandes. Die Ausführungen von Geh. Oberregierungsrat Düttmann-Oldenburg über die Lohn- und Wohnfrage zeichnen sich durch klaren Blick für die Tragweite eines Reformversuchs und das unmittelbar Erreichbare aus. Seine Ausführungen gipfeln in der Forderung von Kinderrenten und Mietszuschüssen für kinderreiche Familien. Bei der Fülle der Anregungen verbietet es sich, auf die einzelnen Vorschläge hier näher einzugehen. Wir behalten uns vor, auf einen Teil dieser Gedanken in Verbindung mit Vorschlägen Schmittenmanns, Schmeddings, Wuermelings und Joos' noch ausführlich zurückzukommen. Hier handelt es sich ja um die Kernfragen, soweit die Gesetzgebung in Betracht kommt, deren Lösung aber, wie schon die Fülle der Anregungen zeigt, noch nicht eindeutig geklärt ist. Landesrat Schmedding-Münster wendet sich zunächst dem Ausbau des Steuerprivilegs zu. Er fordert ferner Kinderlosensteuer und Zuwendung der durch sie gewonnenen Mittel als Erziehungsbeihilfen bis zum vollendeten 14. Lebensjahr. Für die Beamtenfamilien erhofft Schmedding starke Hilfe durch Änderung der Dienstalterszulagen und des Wohnungsgeldzuschusses.

Nach diesen Erörterungen über die wirtschaftlichen Grundlagen bringen die hündigen Sätze von Hedwig Dransfeld nochmals einen volkerzieherischen Beitrag, und zwar zur Erziehung der Frau durch die Frau. Eigene Erwähnung erfordert die klare Stellungnahme der katholischen Frau zu dem Programm des Bundes Deutscher Frauenvereine (S. 555). Dransfeld leitet zugleich über zu den folgenden Abhandlungen mehr sozial-karitativer Färbung. Aus reicher Erfahrung und mit kräftiger Sprache behandelt Medizinalrat Dr. Graßl-Kempten die Fragen des Säuglings- und Mutterschutzes. Leitworte sind ihm: Ohne starken Eheschutz kein wirksamer Mutterschutz, und: Mutter sein heißt entsagen können. Dies soll besonders in der Erziehung unserer Mädchen im Auge behalten werden. Sehr zu beachten sind die Ausführungen über Kinderzahl und Kindersterblichkeit. Auch die Ausführungen über manch sonderbare Erscheinungen in der Säuglingspflege lassen sich nicht so leicht von der Hand weisen. Warm tritt Graßl für den Hebammenberuf und dessen Entwicklung ein. Die Ausführungen über den Mutterschutz im Anschluß an die Reichsversicherungsordnung und Kriegswochenhilfe berühren sich zum Teil schon mit der Abhandlung des Wirkl. Geh. Oberregierungsrats Wuermeling vom Reichsamt des Innern über die Fürsorge für uneheliche Kinder. Die kristallklaren Darlegungen sind die reife Frucht eingehender Befassung mit diesem besonders schwierigen Teilgebiet und gehören in grundsätzlicher Beziehung zum Wertvollsten, was das ganze Werk bietet. Dies gilt unseres Erachtens nicht zuletzt von den Ausführungen über die Mutterschaftsversicherung, die Wuermeling also zusammenfaßt: Also keinesfalls unterschiedslose, allgemeine Mutterschaftsversicherung, sondern, wenn Zwangsversicherung, die lediglich auf die Mutterschaft abgestellt ist, dann Versicherung zugunsten der Ehefrau und der ehelichen Kinder. Die Fürsorge für die unehelichen Kinder hat durch Bereitstellung öffentlicher Mittel aus dem Gesichtspunkte des öffentlichen Interesses, „und zwar über den Rahmen der eigent-

lichen Armenpflege hinaus, zu geordneter, schneller und wirksamer Hilfe" zu sehen. Das Bestreben, den Vater des Kindes möglichst scharf heranzuziehen, ist nur zu begrüßen.

Nachseiten des Lebens trifft die Arbeit von Dr. Karl Stern-Düsseldorf: Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. Zum Kapitel „Reglementierung und Prostitution“ möchten wir den in seiner rednerischen Ausprägung so tiefgegründeten Satz anführen: „Anstatt durch eine Kontrolle, durch Duldung von Bordellen und Bordellstraßen den Besucher in Sicherheit zu wiegen, bringe man an allen Straßenecken Schilder an, auf denen vor der Prostitution gewarnt wird, schreibe jedem jungen Mann in sein Krankentassenbuch: Es gibt keinen ungefährlichen außerehelichen Geschlechtsverkehr, und jedem jungen Mädchen gebe man die Warnung auf den Weg: Hüte dich vor Geschlechtsverkehr vor der Ehe! Mit diesen Ausgaben würde man dem Volkswohl mehr nützen als durch alle Duldung und Sanierung der Prostitution.“ Eine derartige Warnung muß aber unbedingt auch mit den Anpreisungen und Ankündigungen der Beratungsstellen, auch der Einrichtungen der Sozialversicherung verbunden werden. Im Kampfe gegen die öffentliche Unsittheit fordert Landgerichtsrat Rupprecht-München eine Zentralfstelle für Jugendschutz, womöglich in Angliederung an das Reichsamt des Innern, als eine Hauptstelle für den Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur. In der gesetzlichen Bekämpfung der Prostitution fordert auch Rupprecht Bestrafung der Personen, die, obwohl sie wissen mußten, daß sie geschlechtskrank sind, geschlechtlich verkehren, ferner besondere Beaufsichtigung des Schlafstellenwesens für weibliche Personen, Einweisung Minderjähriger, die gewerbsmäßige Unzucht treiben, in diesem Zweck angepaßte Anstalten, und schließlich besondere Anstalten für unverbesserliche, wie auch für psychopathische Personen. Über die gesetzlichen Maßregeln stellt Rupprecht mit Recht die Fürsorge, über die Fürsorge die Erziehung — namentlich auch der männlichen Jugend — zur Keuschheit.

Weithinein in fast alle der besprochenen Gebiete ragt der Gegenstand der letzten Abhandlung des dritten Hauptteils von Professor J. Gonser-Berlin: Der Kampf gegen die Alkoholschäden. Gesundheit, Nachkommenschaft, Arbeitsfreude, Sparsinn, Familienglück und Friede, Sittenreinheit, all diese hehren Ziele haben im Alkoholismus nicht ihren geringsten Feind. Vielleicht hätte diese Abhandlung noch schärfer auf das gemeinsame Ziel, besonders auch auf die positiven Seiten der Abstinenzbewegung, die Willensschulung und den Kampf gegen Luxus und Vergnügungssucht, eingestellt werden können.

Immer und immer klingt in den Abhandlungen wieder das hohe Lied von der christlichen Ehe. Sie ist der Schutz gegen die Gefahr des Leibes und der Seele, sie ist Hort und Hüterin des Kindes. Ihr weiht Professor Rademacher-Bonn das Schlußwort. Er zeigt noch einmal ihre ganze Schönheit auf, ihren unersetzbaren Wert, nicht zuletzt auch für das Vaterland.

Wir konnten hier die Blätter des starken Bandes nur in rascher Übersicht durch die Hand gleiten lassen, nur flüchtig hinweisen auf die Fülle von Problemen, die dort behandelt sind. Auch sind wir über einige Ausstellungen von

geringerer Tragweite hinweggegangen, deren Erörterung in Fachorganen eine geeignetere Stelle findet. Fürstbischof Adolf von Breslau beginnt eine Besprechung des Werkes im Verordnungsblatt seiner Diözese: „Dieses Werk wünsche ich in der Hand jedes Seelsorgers unserer Diözese zu sehen. Warum? Der Hirtenbrief der deutschen Bischöfe über den Geburtenrückgang vom 20. August 1913 gibt die Antwort. Hier klar zu sehen, mit gründlicher Kenntnis gerüstet, konsequent zu handeln und so wirklich in die Reihe der Vorkämpfer für die Volkskraft einzutreten, das ist eine der wichtigsten Aufgaben des katholischen Klerus. Die katholische Kirche mit ihren unveränderlichen Grundsätzen und ihrer unbeugbaren Festigkeit sowie mit ihrer unvergleichlichen Volkspädagogik und ihren Gnadenmitteln gibt dem Klerus die Waffen zu diesem Kampfe. Das vorliegende Werk gibt einen Überblick über das Kampfesfeld und über die Hilfsmittel in diesem Kampfe.“ Was hier vom Klerus gesagt wird, das gilt aber auch von einem jeden, der an einer Stelle steht, die ihm Einfluß auf das Volk gibt, sei er nun Arzt oder Richter, Lehrer oder Verwaltungsbeamter, Volksvertreter oder ein Mann der Presse oder des Verbands- und Vereinslebens. Allen wird das Eindringen in das Werk reichen Gewinn bringen, das Werk selbst eine stets willkommene Fundgrube und ein Nachschlagewerk zu sicherer Führung in Einzelfragen sein.

Constantin Noppel S. J.

Pädagogik.

1. System der Pädagogik in Zeitsätzen für Vorlesungen. Von Dr. Joseph Göttler. gr. 8° (VIII u. 145 S.) Rempten 1915, Kösel. M 3.—
2. Einführung in die Pädagogik auf psychologischer Grundlage. Von Dr. W. Peters. (Wissenschaft und Bildung Bd. 137.) kl. 8° (VIII u. 111 S.) Leipzig 1916, Quelle & Meyer. M 1.25

1. Das Scherzwort: „Die Pädagogik lehrt teils das, was jedermann weiß, teils das, was niemand wissen kann“, dürfte auch heute noch die Auffassung weiter Kreise von dieser Wissenschaft kurz und bündig wiedergeben. Die alte Pädagogik hatte wirklich an Tatsachen nur wenig mitzuteilen. Wenn dann überdies die theoretische Grundlegung und die philosophische Durchführung mattherzig waren, so blieb in der Erinnerung der Studierenden meist nur der Eindruck gährender Langweile zurück. Die beiden hier angezeigten Büchlein suchen nun, jedes auf seine Art, packend und nutzbringend Pädagogik zu lehren. Professor Göttler bietet die Zeitsätze seiner Vorlesungen. Auf verhältnismäßig wenigen Seiten wird das ganze Gebiet der Erziehungslehre durchseilt. So tritt der Systemgedanke, auf den Göttler allen Nachdruck legt, auch sehr deutlich hervor. Auf jeder Seite merkt man die gedankliche Arbeit, die es sich der Verfasser kosten ließ bei der Prägung der Begriffe wie bei der Herstellung des systematischen Zusammenhangs. Die knappen Ausführungen regen zu selbständigem Denken an und eignen sich vielfach auch als Grundlage zu einschlägigen Vorträgen für Elternabende oder Müttervereine.